

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926 |

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926. |

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 126.

Sonntag, den 2. Juni 1900.

7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Die Abkürzung der Wahlagitation. In der Schweinburgischen offiziellen Korrespondenz liest man:

Die Nachricht eines Berliner Blattes, wonach die Verbündeten Regierungen gegen die Gewährung von Wahlen in der nächsten Reichstagsession die Aufhebung des Art. 25 der Reichsverfassung, nach welchem bei Auflösung des Reichstages die Neuwahlen binnen 60 und der Zusammentritt des Reichstages binnen 90 Tagen erfolgen muß, fordern würden, um zu ermöglichen, daß die Neuwahlen bei Auflösung oder Ablauf der Wahlperiode 14 Tage nach der Ausschreibung vorgenommen werden können, ist in dieser Form natürlich durchaus unzutreffend; denn der Art. 25 der Reichsverfassung bestimmt zwar die äußerste Frist, bis zu welcher nach Auflösung Neuwahlen stattfinden müssen, hat aber mit der Frage, in welcher Zeit nach erfolgter Ausschreibung Neuwahlen vorgenommen werden dürfen oder können, nicht das Mindeste zu thun. Die Regierung ist auch jetzt in der Lage, den Wahltermin so früh festzusetzen, als die Vornahme der Wahlen technisch möglich ist. Innerhalb vierzehn Tagen läßt sich bei kurzer Bemessung der Frist sichtlich die Auslegung und Feststellung der Wählerlisten sowie die Vornahme der Wahlen ermöglichen. Aber diese Frist reicht nicht entfernt aus, um daneben auch noch die Wählerlisten neu aufzustellen. Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen neu aufgestellte Wählerlisten aber nur während des ersten Jahres nach ihrer Aufstellung der Wahl zu Grunde gelegt werden. In den weiteren vier Jahren der Wahlperiode muß also sowohl bei allgemeinen Neuwahlen wie bei den häufig vorkommenden Ersatzwahlen nach den bestehenden Vorschriften eine Neuaufstellung der Wählerlisten erfolgen. Hier ist der Punkt, an dem eingegriffen werden muß, wenn, was zur Vermeidung einer allzu langen und heftigen Agitation im höchsten Grade erwünscht wäre, die Zeit zwischen der Ausschreibung und der Vornahme der Reichstagswahlen auf 14 Tage verkürzt werden soll. Um eine entsprechende Aenderung des Reichswahlgesetzes würde es sich daher gegebenen Falles handeln, nicht um eine Veränderung der Reichsverfassung. Ohne Zweifel stehen einer entsprechenden Aenderung dieses Gesetzes erhebliche praktische Schwierigkeiten entgegen. Sie sind aber, wie das Beispiel anderer Länder zeigt, nicht absolut unüberwindlich, und es lohnt sich, angesichts der großen Bedeutung, welche eine Verminderung der Dauer und Schärfe der Wahlagitation für unser ganzes Volksleben haben würde, schon der Mühe, in eine erste Prüfung der Frage einzutreten.

Die Reaktion scheint schon wieder einmal recht thätig. Sie scheint die Verkürzung der Wahlagitationszeit „gewähren“ zu wollen als „Entschädigung“ dafür, daß die Reichstagsdiäten — nicht bewilligt werden!

Ueber die Kleinarbeit des Reichstags schreibt das Blatt des „dicken Dertel mit der weißen Weste“, die bündlerische „Deutsche Tagesztg.“: „Nicht nur in Bezug auf seine großen Aufgaben, sondern auch in der Kleinarbeit ist der jetzige Reichstag außerordentlich fleißig gewesen. Was beispielsweise die Wahlprüfungen anlangt, so sind sie sämmtlich in der betreffenden Kommission des Reichstags erledigt worden. In früheren Legislaturperioden kam es vor, daß Wahlprüfungen noch in der letzten Session nicht erledigt waren. Das Plenum des Reichstags hat sich allerdings noch mit einigen Wahlprüfungen zu befassen; aber das liegt meist daran, daß umfangreiche Erhebungen beschlossen sind, die noch nicht zum Abschluß kommen konnten. Auch was die Pettitionen anlangt, so hat der Reichstag kräftig gearbeitet. Zwar sind von den Tausenden von Bittschriften, die ihm zugegangen sind, nur einige wenige im Plenum besprochen worden. Man vergesse dabei aber nicht, daß die meisten Pettitionen an Gesetzesvorlagen anknüpfen und selbstverständlich durch die Annahme dieser Vorlagen als erledigt gelten müssen. Alle Pettitionen zu behandeln wird niemals einem Reichstage möglich sein; denn viele von ihnen regen die allerwichtigsten Fragen an und nehmen die Zeit des Reichstags gewaltig in Anspruch. Vergleicht man die Thätigkeit dieses Reichstags in dieser Richtung mit der der früheren, so wird auch dieser Vergleich zu Gunsten des jetzigen ausfallen. Selbstverständlich müssen manche Pettitionen unerledigt bleiben; das ist aber kein allzu großer Nachtheil, da die meisten Anträge gelegentlich behandeln, die bei anderer Gelegenheit und in anderem Zusammenhange den Reichstag ohnehin beschäftigen. Wie intensiv die Reichstagsboten haben arbeiten müssen, geht aus folgender kleinen Berechnung hervor: Beim Schluß des Reichstags wird die Zahl der Sitzungen voraussichtlich 210 betragen. Rechnet man durchschnittlich eine Dauer von 4 1/2 Stunden, was gewiß nicht zu hoch gegriffen ist, so ergeben sich 945 Stunden, das sind fast 40 volle Tage. Man ersieht daraus, einen wie großen Theil ihrer Zeit die Abgeordneten haben

opfern müssen. Wer aber fleißig in den Kommissionen gewesen ist, wird annähernd auf 60 volle Tage kommen, die er im Dienste des Reichs und der Gesetzgebung verbracht hat.“ — Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Abgeordneten unserer Partei sich am fleißigsten an den Verhandlungen sowohl im Plenum als auch in den Kommissionen betheiligt haben; den Beweis dafür erbringen wir theilweise schon in dem folgenden Artikel.

Wenn sich zwei zanken. Die „Köln. Volksztg.“, das bekannte Centrumsblatt, und die bündlerische „Deutsche Tagesztg.“ sind sich in die Haare gerathen. Die Kohalgererei ist besonders interessant, weil die streitenden Parteien, ohne es zu wollen, zugeben, daß Interesse an den Beratungen über die Reform des Unfallversicherungsgesetzes nur die Sozialdemokratie gezeigt habe. Das Centrumsblatt hatte dem Bündlerorgan nämlich vorgeworfen, die Agitationen seien bei der Beratung des erwähnten Gesetzes nur in sehr geringer Zahl im Reichstage vertreten gewesen. Der speziell angerempelte Oberbündler Dertel kann das nicht ableugnen, versucht sich aber aus der fatalen Lage durch den Nachweis zu retten, daß es andere Parteien auch nicht besser gemacht hätten. Und wir erhalten durch denselben Herrn, der in seinen Wahl- und anderen Reden so oft die große Fürsorge der Ordnungsparteien für die Arbeiter gerühmt und den Sozialdemokraten vorgeworfen hat, sie wollten nur Unzufriedenheit und keine wirkliche Sozialreform, den zahlenmäßigen Beweis von der Interesselosigkeit der bürgerlichen Parteien gegenüber der Fürsorge für die Arbeiter. Es heißt wörtlich:

„Der Vorwurf (daß die konservativen Abgeordneten nur in geringer Zahl bei der Beratung des Unfallversicherungsgesetzes vertreten waren) trifft alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie. Wir können der „K. Volksztg.“ verrathen, daß hin und wieder während der Beratung der Unfallversicherungsgeetze auf den nationalliberalen Bänken 4 oder 5, auf den Bänken der freijüngigen Parteien nur 2 oder 3 Abgeordnete saßen.“

Die Zahl der anwesenden konservativen Abgeordneten erfahren wir durch Herrn Dertel nicht, alle Welt weiß aber, daß es auf den konservativen Bänken nicht besser als auf den nationalliberalen ausfiel. Wir werden uns das Eingeständniß des Herrn Dertel merken und es zu verwerthen wissen, wenn die konservativen Agitatoren wieder, wie so oft, in verlogener demagogischer Weise davon sagen, daß die Sozialdemokraten Gegner der Sozialreform seien und nur die bürgerlichen Parteien die so viel gepriesenen Arbeiterversicherungsgeetze zu Stande gebracht hätten.

Auf Regimentsunkosten. Der Landrath des Kreises Lippstadt in Westfalen, Fehr v. Werthern, feiert im Oktober sein 25jähriges Jubiläum als Landrath. Daß zu einer solchen Gelegenheit ein Festessen geplant wird, ist verständlich. Einer Anzahl Mitglieder des Kreistages aber genügt eine solche Feier nicht; es soll ein werthvolles Geschenk für den Herrn Landrath gestiftet werden. Auch dagegen ließe sich nichts einwenden, wenn die opferwilligen Kreistagsmitglieder freigebig in ihre eigene Tasche griffen. Wie der „Freij. Ztg.“ aber berichtet wird, soll für das Geschenk an den Landrath der Gemeindefiskus geöffnet werden. Das „Festkomitee“ hat die Vertretungen der Städte und Lemter des Kreises ersucht, durch Gemeindebefehl den rathlichen Antheil zu den Kosten des auf 4000 M. veranschlagten Geschenkes zu bewilligen. — Anscheinend mangelt den Vätern dieser Idee das Gefühl, wie unangemessen eine derartige Freigebigkeit auf Regimentsunkosten ist.

Kleine politische Nachrichten. Auf Befehl des Kaisers sollen, ähnlich wie im Spätherbst 1890, in der Woche nach dem Pfingstfest mit Sachverständigen Erörterungen über die Reform des höheren Unterrichtswesens stattfinden. Der Kaiser dürfte, wie in den offiziellen „Berliner Polit. Nachr.“ verlautet, wenigstens an den entscheidenden Tagen, die Verhandlungen selbst leiten. — Die Beschränkungen der Ausfuhr aus Portugal sollen aufgehoben werden. Dem Bundesrath ist der Entwurf einer entsprechenden Verordnung zugegangen, wonach mit Rücksicht auf das Erdbeben der Pest in Portugal die im August vorigen Jahres angeordneten Einfuhrbeschränkungen gegenüber Portugal zurückgenommen werden sollen. — In Reichsgerichtsräthen sind ernannt worden der Reichsanwalt Heimann, der Kammergerichtsrath Stodt in Berlin und der Oberlandesgerichtsrath Schraub in Hamburg. Zum Reichsanwalt ernannt wurde der Staatsanwalt Dreulien-Wördes in München. — Die Stadtverordnetenversammlung in Berlin nahm einstimmig die Vorlage des Magistrats wegen Uebernahme

der von Berlin verlangten Garantie zu dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin unter der Voraussetzung an, daß Charlottenburg 10 Pct. derselben übernimmt. — In Stettin wo, wie aus der heutigen Beilage unseres Blattes hervorgeht, die Straßenbahn streiken, verkehrten Donnerstag nur 18 Wagen auf 3 Pferdebahnhöfen; auf den übrigen Linien ruht der Verkehr völlig. Augenblicklich finden Einigungsverhandlungen statt. — Die Antisemiten haben es in Königsberg, wie bekannt, nun glücklicherweise dahin gebracht, daß Militär zum Schutze der öffentlichen Ordnung nach Königsberg gerufen werden mußte. Die durch den Landrath requirirte 11. Kompanie des 41. Regiments traf Abends 8 Uhr ein. Die Mannschaften wurden auf dem Marktplatz vertheilt, die Straßenzugänge durch Halbzüge gesperrt; die Mannschaften standen mit aufgezogenem Seitengewehr; in Folge von Ansammlungen war das Passiren der Durchgangsstraßen nur mittelst Legitimationskarten gestattet. Das Militär hat drei Verhaftungen vorgenommen. Die Danzigerstraße wurde mit aufgezogenem Seitengewehr gesäubert, welche Maßregel vom Landrath veranlaßt wurde, weil das Haus des Schlichters Lewy bedroht war. — Die „Augsburger Abendzeitung“ erfährt aus authentischer medizinischer Quelle, der wachstüchtige König Otto von Bayern habe Blasenkathe und in der letzten Zeit auffallend häufig leichte Momente. — Uebersetzungen des Papstes an deutsche Centrums-Abgeordnete theilt ein bayerisches Centrumsblatt mit. Danach hat der Papst bei der Audienz der deutschen Pilger am 8. Mai zum Abgeordneten Dr. Borich gesagt: „Ich kenne Sie, Sie sind ein treuer Schüler Windthorst's. Fahren Sie fort in seinem Geiste, auf das Centrum sind die Augen der ganzen katholischen Welt gerichtet.“ Zu den Reichstagsabgeordneten Krebs und Wurz sagte der Papst: „Ich grüße Sie als Mitglieder des Centrums von Bayern und dem übrigen deutschen Reich. Wir brauchen Sie, bleiben Sie fest und treten Sie auch ferner ein für unsere gute Sache.“ — Herr Max Lorenz thut in der „Täglichen Rundschau“ mahnend und zu wissen, daß er gar nicht daran denke, sich zu den Konfessionen zu manern, sondern lediglich seinen alten Kampf gegen die Sozialdemokratie weiter kämpfen und dazu jedes nationale Blatt von politischem Ansehen und weiter Verbreitung benutzen wolle, das ihm die Spalten öffne. Augenblicklich hat Herr Lorenz nun auch im Regierungsblatt, der „Nordb. Allg. Ztg.“ Unterschlupf gefunden. Er schreibt hier über Böhrs „wissenschaftlichen Sozialismus“, neben dem er noch unlängst für die national-sozialen Auffassungen gekämpft hat. Also wird die Regierung dank Herrn Lorenz künftig in der Lage sein, den Sozialismus wissenschaftlich zu vernichten. — Der spanische Ministerrath beschloß, darauf zu bestehen, daß die Königin-Regentin der Deputation der Kaufleute und Industriellen Madrids, die der Regentin Klagen über die gegenwärtige Regierung vorbringen will, die nachgesuchte Audienz verweigere; eventuell soll die Kabinetsfrage gestellt werden. — Aus Marokko lauten die Nachrichten vom Mittwoch etwas günstiger. Die „Agence Havas“ meldet aus Fez, daß alles ruhig sei; die Erregung in der Gegend von Tafilat beschränkte sich auf saharische Stämme, der Sultan sei eifrig bestrebt, die Erregung in Schranken zu halten. Freilich wird bei der bekannten Ohnmacht desselben gegenüber den in entlegeneren Gebieten des Reiches wohnenden Stämmen dieses Bestreben nicht allzuviel Erfolg haben. — Infolge der Forderung der Liberalen, daß ihnen Sitz im Kabinete eingeräumt werden, wird wahrscheinlich das gesammte Ministerium in Japan zurücktreten.

## Oesterreich-Ungarn.

Bei den Gemeinderathswahlen in Wien wurden Donnerstag im vierten Wahlkörper zwei Sozialdemokraten und 18 Christlich-Soziale gewählt.

## Frankreich.

Deputirtenkammer. Der Nationalist Grandmaison wünschte Donnerstag das Ministerium über die Gründe für den Rücktritt Gallifets zu interpelliren. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erwiderte, aus dem Briefe Gallifets ergebe sich, daß der Grund in Gesundheitsrückichten zu suchen sei; er verlangte die Vertagung der Interpellation um einen Monat. Die Kammer beschloß dies mit 313 gegen 170 Stimmen.

Der neue Kriegsminister Audree wird sofort die Säuberung des Kriegsministeriums von nationalistisch gesinnten Offizieren beginnen. Das herichtete „zweite Bureau“ wird gänzlich aufgehoben. Die ihm angehörigen Offiziere werden in einzelne Regimenter vertheilt. Es scheint zweifellos, daß Gallifets Rücktritt auch durch den Widerstand veranlaßt wurde, den der Generalstab ihm entgegensetzte. Nach dem „Echo de Paris“ wird General Audree von den höheren Offizieren Gallifets keinen im Ministerium behalten, ausgenommen vielleicht den mit den Funktionen des Chefs des Generalstabs der Armee beauftragten General Delanne.

Im Ministerrathe theilte Donnerstag der Justizminister Monis mit, daß er dem Generalstaatsanwalt die Klage des Kriegsministers Gallifet gegen die „Aurore“ wegen des die Armee beleidigenden Artikels übermittle habe.

## Transvaal.

Vom Kriegsschanzplatz. Die Ereignisse auf dem Kriegsschanzplatz spielen sich mit großer Schnelligkeit ab. Donnerstag ist Lord Roberts mit seinen Truppen in Johannesburg eingezogen; auf den Regierungsgebäuden wurde die englische

## Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 1. Juni 1900.

Achtung, Braambierbrauer, Rutscher! Bezug nach Lübeck ist fernzuhalten! Das Bureau befindet sich: Böttcherstraße 18, bei Bohnen.

## An die arbeitende Bevölkerung Lübeck's!

Ehrenpflicht jedes Arbeiters und jeder Arbeiterin ist es, die

### Braambierbrauerei-Arbeiter

moralisch zu unterstützen.

Als Prophetin spielt sich die „Eisenb.-Ztg.“ auf. Sie meint, an der Kanalfestung müßte auch die Arbeiterschaft demonstrativ theilnehmen, weil die Arbeitsgelegenheit sich mehr und damit (!) eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse einleiten werde. Die Arbeiterschaft ist davon so wenig überzeugt, daß sie sogar eine Verschlechterung ihrer Arbeitsverhältnisse befürchtet, die sie nur durch starke Organisationen die Schärfe nehmen könne. Sie werden eben abwarten. Zur Staffage aber eignen Leute, denen man nicht einmal das Streikpostenkleben gestatten will, sich absolut nicht. Die Proletarier Lübeck's stehen bei anderen Gelegenheiten nicht mit auf der Theilnehmerliste, sie verzichten darum auch hier. Sie werden schon durch die Einbuße an Arbeitslohn, den sie jedenfalls zum Theil durch die am großen Tage stattfindende Arbeitsruhe erleiden werden, genügend getroffen.

Der Vorwurf der Parteilichkeit, welchen er dem Bauervogt von Fißau machte, kostet einen Fißauer Gastwirt 30 Mk. Geldstrafe. Das nennt man billig. Für denselben Vorwurf hat einer unserer Redakteure von der hiesigen Strafkammer einmal eine sechsmonatliche Freiheitsstrafe zubüßend erhalten. In der mündlichen Urtheilsbegründung wurde der Vorwurf der Parteilichkeit als ein unerhörtes bezeichnet.

Die Hamburger Theaterarbeiter haben beschloss, zur Besserung der Verhältnisse des technischen Personals eine Organisation zu gründen und sich dem in Berlin bestehenden Zentralverbande anzuschließen.

Die Sanktfeier begeistern das Antisemit zu der Bemerkung, dem Lübecker Arbeiterstande müsse es gar nicht schlecht gehen. Denn die Kinder seien nett und lauer, zum Theil sogar elegant gekleidet. Der Schreiber der Zeilen scheint sich Arbeiterkinder bisher nur in Lumpen und zertrümmertem Fußzeug vorgestellt zu haben. Daß er gleichzeitig gegen die Freischulen vorgeht, indem er sagt, viele Leute schicken ihre Kinder in diese, obwohl sie im Stände seien, das Volksgeld zu bezahlen, vervollständigt das charakteristische Bild. Während man anderwärts mehr und mehr die völlige Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts und der Lehrmittel anstrebt, dürfen wir uns vielleicht garricht wundern, wenn in Lübeck nächstens einmal genau nachgerechnet wird, wer „ganz gut im Stände“ ist, Schulgeld abzuladen und entsprechende Maßnahmen trifft. In der Lösung von Kulturaufgaben waren wir ja schon „allzeit voran“!

— Seinem Leben ein Ende gemacht hat ein vor dem Hofstenthore wohnender bejahrter Geschäftsmann. Mißliche Verhältnisse sollen ihn zu der Verzweiflungsthat getrieben haben.

Der „Hafenarbeiter“, Organ des deutschen Hafenarbeiterverbandes, schreibt unter Lübeck: „Soweit man die Berichte der Rhedereien verschiedener Städte Deutschlands geleert hat, wird man erkennen, daß die Konjunktur des Jahres 1899 im Großen und Ganzen für dieselben eine günstige gewesen ist, es sind Dividenden an die Aktionäre verteilt worden, welche eine Höhe von 30 pCt. und darüber hatten. Jedoch in Lübeck ist es nicht der Fall, das liegt daran, daß die Tournen, welche die Rhedereien inne haben, es nicht ermöglichen, Jahr aus Jahr ein den Verkehr einzuhalten, sondern durch den Winter gezwungen sind, für eine Zeitlang die Fahrt einzustellen. Immerhin haben die Rhedereien es noch verstanden, für ihre Aktionäre etwas herauszuschlagen. Die Dividenden betragen zwischen 5 bis 10 pCt., mit Ausnahme einer Rhederei, welche drei Schiffe besitzt; jedes Schiff ist eine abgeschlossene Aktiengesellschaft für sich, sie hat es nicht ermöglichen können, daß sämtliche Aktionäre einen Gewinn erzielen. Die Aktionäre des einen Dampfers der letzten Rhederei haben statt eines Ueberflusses eine Unterbilanz von über 15 000 Mk. im Jahre 1899. Es ist dieses auch ganz erklärlich, wenn man die Geschäftsmanipulationen betrachtet, die von der Rhederei, welche zu gleicher Zeit auch Expeditionsfirma ist, beliebt werden. Die Expedition ist aber mit der Rhederei in geschäftlicher Hinsicht durchaus nicht verbunden, folglich gelangen auch die Ueberflüsse von dem Expeditionsgeschäft nicht zur Theilnahme an die Aktionäre. Die Expeditionsfirma hat das größte Interesse daran, so viel als möglich Güter zur Expedition zu erlangen; um dieses zu bewerkstelligen, setzt sie als Rheder des betreffenden Schiffes die Frachtsätze so gering, daß eine derartige Unterbilanz erfolgen muß; selbstverständlich als Rheder der betreffenden Schiffe läßt sie sämtliche andern

Fähne gehißt. Nach der Besetzung von Johannesburg wird Lord Roberts, so meldet Reuters noch, eine Proclamation erlassen, in der die englischen Absichten bargelegt und die Bedingungen der Uebergabe festgelegt werden. Straflosgkeit soll allen Richtombattanten zugesichert werden. Allen Burghers, ausgenommen solchen, die aktiven Antheil an der Herbeiführung des Krieges, an der Leitung der Operationen, an Beschlagnahmen, Plünderungen oder an der Begehung von Handlungen genommen haben, die mit einer zivilisirten Kriegsführung im Widerspruch stehen, soll gestattet werden, nach ihren Farmen zurückzukehren, vorausgesetzt, daß sie die Waffen ausliefern und dem Schwur leisten, nicht weiter zu kämpfen. Das Privateigentum soll geschützt werden, vorausgesetzt, daß kein britisches Eigentum beschädigt wird. Wenn britisches Eigentum in freventlicher Weise beschädigt wird, sollen die Thäter streng bestraft und die Behörden, die die Beschädigungen zugelassen haben, dafür verantwortlich gemacht werden.

Ueber die Kämpfe, die der Besetzung von Johannesburg vorausgegangen, liegen folgende amtliche Meldungen des britischen Oberbefehlshabers vor:

Eine Depesche von Lord Roberts aus Germiston vom 30. Mai Abends meldet über den Kampf am 29. Mai: Der Hauptantheil fiel der Kolonne des Generals Hamilton zu, die westlich von Johannesburg operirte, um die Kavallerie French's zu unterstützen, die auf der nach Norden in die Nähe von Pretoria führenden Straße vordrückte. Hamilton fand den Weg vom Feinde gesperrt, der drei Meilen südlich des Randes starke Stellungen mit mehreren Geschützen auf den Höhen inne hatte. Hamilton griff sofort an. Nach einem bis nach Eintritt der Dunkelheit währenden Gefechte wurden die Büxen, die hartnäckigen Widerstand leisteten, von den Gordon-Hochländern aus ihrer Stellung vertrieben. Hamilton befindet sich in Florida, westlich von Johannesburg, French einige Meilen weiter nordwärts. Die Kavallerie und die berittene Infanterie der 7. Division haben die Höhen nördlich der Stadt inne, die 11. Division mit der schweren Artillerie steht südlich. General Ruddle berichtet, er habe am 28. Mai eine große Murrenmacht in der Nähe von Senekal angegriffen. Die Verluste der Engländer seien nicht schwer. General Brabant meldet, zwei seiner Patrouillen, bestehend aus 2 Offizieren und 40 Mann, seien vom Feinde abgeschnitten und gefangen genommen worden. — Nachdem Mittwoch Morgen ein Parlamentär nach Johannesburg geschickt worden war, kam der Kommandant zu mir (Roberts) und erbat mich, den Einzug in die Stadt 24 Stunden zu verschoben, da nach viele bewaffnete Buren in der Stadt seien. Ich willigte ein, da ich darauf bedacht bin, eine etwaige Aufregung in der Stadt zu vermeiden, und auch noch Abtheilungen des Feindes die Hügel in der Umgegend besetzt hatten, die vorher gesäubert werden mußten.

In Pretoria ist man durch den schnellen Verlauf des Krieges, wie aus allen Meldungen hervorgeht, sehr entmutigt. Der Spezialkorrespondent der „Daily Mail“, Carl Roslin, telegraphirte Mittwoch Vormittag 11:30 Uhr aus Pretoria, Pretoria werde in 2 Stunden von den Engländern besetzt sein, ohne daß Widerstand geleistet werde. Präsident Krüger begab sich nach Matervalboen. Der Bürgermeister ist ermächtigt, die Engländer zu empfangen. Ein aus einflussreichen Leuten bestehender Ausschuss ist gebildet, um das Leben und Eigentum während des Interregnum's zu schützen. Es herrscht überall Ruhe. Große Menschenmassen erwarten die Ankunft der Engländer. Fast alle Blätter drucken die Depesche der „Daily Mail“ aus Pretoria ab und jagen in den Kommentaren, der Krieg sei vorbei. — So schnell wie Roslin glaubte, ist Pretoria nun doch nicht besetzt worden. Noch immer befindet sich die englische Hauptarmee in Johannesburg, wenn auch die Vorhut sich bereits auf dem Wege nach der Hauptstadt von Transvaal befindet.

Die „Westminster Gazette“ meldet: Donnerstag Abend veranordnete in ansehnlich gut unterrichteten Londoner Kreisen, Präsident Krüger sei etwa zehn Meilen jenseit Pretoria gefangen genommen worden. — Da von anderer, besonders amtlicher Seite keine Nachricht über die Gefangennahme Krügers vorliegt, dürfte es sich um ein leeres Gerücht handeln, bei dem der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist.

Von den Forts um Pretoria sind, wie Reuters meldet, alle Truppen zurückgezogen.

Wie der „Daily Mail“ aus Freiburg von Mittwoch gemeldet wird, ist General Hunter in Geydsdorp, 60 Meilen südöstlich von Lichtenburg, eingetroffen.

Auf der Delagoabahn ist, wie aus Lourenço Marques das „Reuters Bureau“ meldet, der Waaren-Durchgangsverkehr am Mittwoch eingestellt worden, augenscheinlich wegen der militärischen Vorgänge in Transvaal. Die portugiesischen Truppen haben Befehl erhalten, sich an die Grenze zu bewegen, die portugiesische Flotte ist angewiesen, sich an allen Küstenstationen zu konzentrieren. Ein Buren-Kommando ist in Komati-Boort eingetroffen.

## China.

Vom Aufstand der Borer. Die chinesische Regierung hat nunmehr ein Edikt erlassen, durch das die Zugehörigkeit zum Bunde der Borer bei Todesstrafe verboten wird. Ob dieses veripäetete Verbot noch eine Wirkung haben wird, ist sehr zweifelhaft. Die bereits eingeleitete Intervention der Mächte wird dadurch jedenfalls nicht aufgehoben werden. Mittwoch sind in Tientsin folgende Kriegsschiffe eingetroffen: Die russischen Schiffe „Grenadjtschi“, „Dmitri Donskoi“, „Sijoi Westki“, „Saidamat“, „Wjodnit“ und zwei Torpedoboote, das französische Schiff „De-cartes“, die englischen Schiffe „Orlando“ und „Algerine“ und das italienische Schiff „Elba“. Von allen Schiffen werden Seefoldaten oder Matrosen gelandet. Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist Mittwoch nach Taku abgegangen, nachdem er in Tzungtau einen Offizier und 50 Marinefoldaten an Bord genommen hatte.

Nach einer Meldung aus Tientsin von Donnerstag haben die chinesischen Behörden den russischen Truppen die Erlaubnis verweigert, die Forts von Taku zu passieren. Die Russen haben sich jedoch an dieses Verbot nicht gehalten. Nach einer Neuermeldung passirte vielmehr Donnerstag Vormittag eine Abtheilung russischer Truppen die Forts bei Taku und wurde nachmittags in Tientsin erwartet. Als die russischen Truppen sich Mittwoch in Dschen den Forts näherten, eröffneten die Chinesen das Feuer, worauf sich die Russen zurückzogen. Wie sich herausstellte, galt der Salat einem chinesischen Kanboot auf einem ansehnlich der Barre befindlichen chinesischen Kriegsschiff. Bis jetzt sind noch keine Kanbooten nach Peking abgegangen, da der Zuzug nicht gestattet, daß sie die Eisenbahn besetzen. In Tougshan sind zum Schutze des dort befindlichen wertvollen Eisenbahnmaterials 300 chinesische Soldaten angetommen.

Güter liegen, auch wenn sehr hohe Frachten geboten werden, um erst ihre eigenen Expeditionsgüter zu befördern. Hauptsächlich kommen hier Güter in Betracht, auf welche hohe Spesen bezahlt werden, und welche andere Rhedereien wegen der hohen Löhne und Bekosten, weil sie sehr viel Zeit rauben beim Laden und Löschen, abweisen. Mancher Leser wird denken, welches Interesse hat denn der Arbeiter daran, dieses zu wissen, denn gerade bei Unterhandlungen in Lohnfragen spielen diese Dinge eine große Rolle. Stets wird darauf hingewiesen, daß die Rhedereien in den kleinen Hafenstädten mit den Rhedereien größerer Städte nicht konkurriren können, und mit dieser Begründung wird dann gewöhnlich eine Lohnforderung abgewiesen oder zum wenigsten herabgesetzt, daß die Erhöhung sehr minimal ausfällt. Es ist gut, daß die Hafenarbeiter und Seelen in Lübeck sich dieses merken, es ist gutes Material, wenn in Lohnfragen eingetreten wird. Wenn die Aktionäre durch derartige Geschäftsmanipulationen keine Dividende erhalten, so ist es nicht Sache der Hafenarbeiter und Seelen, sondern ihre Sache ist es, stets für bessere Arbeits- und Lohnbedingungen einzutreten und solche zu fordern.

Zum Vorsitzenden der Kartellkommission hat diese den Genossen Gust. Ehlers, Hundestraße 76 I, bestimmt. An ihn sind alle Korrespondenzen zu richten.

Zum Polizeiwachtmeister ist der Staranwalt Lönner ernannt worden. — Zum Referendar wurde der Rechtskandidat Dr. H. L. E. Schön ernannt.

Zur Kanalfest. Auf dem Markte werden Fontainen angelegt. — „Freiwillige“ vor! So heißt es in der Bleichemallagenfabrik in der Waissenhoffstraße. Dort hat man die Arbeiter durch Unterschrift beschleunigen lassen, daß sie mit Freuden Spalier bilden wollen. — Der Kaiser wird erst am 16. Juni nachmittags hier eintreffen.

Die Tarife für den Elbe-Trade-Kanal sind endlich veröffentlicht worden.

Die erste allgemeine Kaninchen-Ausstellung des hiesigen Kaninchenzüchtervereins, verbunden mit der Ausstellung des Reichsverbandes deutscher Kaninchenzüchter, findet an beiden Pfingsttagen in den Räumen des „Bürger-Schützenhofes“, Fackelburger Allee, statt. Die Ausstellung, welche am ersten Feiertage, Morgens 11 Uhr, eröffnet wird, weist eine ganze Reihe prächtiger Exemplare auf, die jedenfalls die Bewunderung der Besucher in hohem Maße erregen werden. Da auch von auswärtig viele Thiere angemeldet sind, so ist eine sehr reichhaltige Sammlung der verschiedenartigsten Kaninchen zu erwarten, deren Besichtigung sich wohl lohnt.

Seines Amtes enthoben ist laut Bekanntmachung der Hauptverwaltung der hiesige Bureauvorsteher des Deutschen Kellner-Bundes, Stein.

Meldungen für den Festplatz zum Volksfeste nimmt Herr Henning von Minden, Breitestraße 65, entgegen.

Schöffengericht. In Zukunft werden laut Senatsdekret für jedes Geschäftsjahr aus den Urthilen 54 Hauptschöffen und 6 Hülfsschöffen gewählt werden.

„Der Seemannsverband“, so schreibt die „Gansa“, ein den Rhederstandpunkt vertretendes nautisches Blatt, ist stark genug und verfügt über hinreichende agitatorische Mittel, um die Interessen seiner Mitglieder allein wahren zu können“. Diese Worte mögen die Lübecker Seeleute, unter welchen ein reges Verlangen nach Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage sich seit längerer Zeit bemerkbar macht, wohl beachten.

Von der Justiz. Der Senat hat den zeitweilig beurlaubten preussischen Landrichter E. D. Grisebach für die Zeit vom 1. Juni bis zum 31. Dezember d. J. mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte am Amtsgerichte beauftragt.

Stockeldorf. Die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Stockeldorf und Umgegend findet am 3., sondern erst am 10. Juni statt.

Ahrensbüll. Streif der Maurer und Zimmerer. Die Lage ist für die Gesellen sehr günstig. Die Innung hat die Forderungen der Gesellen anerkannt. Auch von der „Bauhütte“ haben einige unterschrieben. Es fehlen nur noch drei, die wenig Arbeit haben. Ausständig sind nur noch 3 Kollegen, während 14 zu den neuen Bedingungen arbeiten und alle übrigen anderweitig untergebracht sind. Bezug ist jedoch noch strengstens fernzuhalten.

Segeberg. Feuerbrunn. In dem benachbarten Dalldorf sind in der verfloffenen Nacht 23 Gebäude total abgebrannt.

Riel. Wegen Beleidigung des Landrath's Jungé in Schemoe in einem Bericht, der das Auftreten des Landrath's als Zeuge in einer Verhandlung gegen Korn besprach, wurde Mittwoch der Redakteur der „Schlesw.-Holst. Volksz.“, Genosse Korn, in einer Verhandlung der beschigten Strafkammer in Schemoe zu fünf Monaten Gefängniß Zusatzstrafe verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Von einer Verhaftung Korn's wurde nur deshalb abgesehen, weil dem Gericht bewiesen wurde, daß Korn zur Zeit in Strafhaft ist und nur zum Zweck dieser Verhandlung nach Schemoe beurlaubt war. Dasselbe Gericht verurtheilte zwei Fabrikarbeiter aus Vägerdorf, weil sie einen Arbeitswilligen „Lump“ und „Streikbrecher“ genannt und gedroht haben sollen, ihn in eine Kreidgrube zu stoßen, zu je drei Wochen Gefängniß.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Wünschen sich auf unser Blatt zu berufen.

Zu vermieten  
**ein Zimmer**  
an zwei junge Leute. Arminstraße 7.

Zu verkaufen  
**1 Sitzwagen u. 1 Schlosskorb.**  
Weiter Vohberg 12.

Billig zu verkaufen  
**ein Kindersitz- u. Liegewagen**  
Leichstraße 8a, I. Etg.

Gesucht  
**eine Morgenfrau.**  
Königsstraße 98.

**Leere Farbetonnen**  
hat abzugeben  
**Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 50.

**Meierei-Grasbutter!**  
Heutiger Preis:  
I. Sorte Mt. 1,10  
II. " Mt. 1,00  
empfehlen  
**Ludwig Hartwig, Obertrave 8.**

**Kaffee!**

Für die

**Feiertage**

**Kaffee!**

empfehle besonders meine

**ff. Mischungen**

zu Mt. 1.00, 1.20, 1.40 und 1.60 per Pfd.,

als gute **Haushaltungs-Kaffee's**

die Sorten von 80 und 90 Pfg. per Pfd.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands  
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

**Lübeck, Breitestrasse 46  
Holstenstr. 6.:**

Ueber  
500 Filialen.

Ohne Konkurrenz.

Ueber  
500 Filialen.

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe meines Geschäfts will ich mein gutassortirtes Lager in nur dauerhaften

**Schuhwaren**

aller Art bis zum 1. Juli ds. Js. zu Spottpreisen anverkaufen.

**A. Heise, Fischergrube 33.**

**Karl Willenbrock's  
Möbel-Magazin**

Marlesgrube 9  
empfehlen gut gearbeitete  
Möbel, Spiegel- und Polster-Waaren  
zu soliden Preisen.

**Arbeiter.**

So billig wie bei jeder Konkurrenz  
kaufen Sie Ihren Bedarf in  
**Herren- u. Knaben-Barderoben  
u. Arbeiter-Sleidungsstücken**  
sowie auch Arbeiter-Fußzeug, nur  
alles feste Handarbeit und aus bestem  
Material hergestellt **Marlesgrube 33.**

**Möbelfäufers**

empfehle ich mein wirklich großes neu komplettirtes  
Lager dauerhaft gearbeiteter  
**Möbel jeder Art.**  
**Folkers' Möbel-Magazin**  
**25 Marlesgrube 25.**

**Fabrik-Preise**

Empfehle:  
**Cheviots, Loden, Tuch- und  
Buckskin,**  
br. Meter von 2 Mt. 80 Pf. an.  
**H. Bössel, Hürstr. 37**  
**Wein und Spirituosen**  
in vorzüglicher Qualität  
— auch im Kleinverkauf —  
empfehlen  
**Heinr. Cords**  
**J.P.H. Grube Nachf.**  
35 Engelswisch 35.

**Geschäfts-Gröpfung.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Schuh-  
macherstr. 31 ein Schuhwaaren-Geschäft.  
Gute Waare. Solide Preise. Um gütigen Zu-  
spruch bittend, zeichne hochachtungsvoll  
**H. Schleuss.**  
Bestellung nach Maß. Reparaturen prompt  
und billig.

**J. Carl Berger**

Königsstr. 82a, Ecke Wahnstr.  
empfehlen als hochfeine 5 Pf.-Cigarre  
**La Mar u. Tierno.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Arbeiter-**  
Stiefel u. Schuhe  
nur ganz reelle starke Waare em-  
pfehlen billig  
**J. Möllendorff**  
Holtensstraße 9.  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Größtes Lager**  
aller Arten  
**Uhren**  
unter 2 jähriger Garantie  
sowie

**Gold-, Silber-, Korall-, Granat-  
und Doublewaaren**  
**Tauringe**  
**Alfenide-Bestecke**  
u. Gelegenheits-Geschenke  
Reparaturen prompt und billig.  
**Richard Stein, Uhrmacher**  
wohnt jetzt Breitestrasse 56.

**Heinr. Müssig, Watermeister**  
Karpfenstraße 18.  
Empfehle mein eigenes Leiterrerüst zum  
Häuserstreichen. Billige Preise.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Gelbe u. braune**  
Stiefel u. Schuhe  
für Damen, Herren und Kinder  
empfehlen  
in nur reeller gediegener  
Waare sehr billig.  
**J. Möllendorff**  
Gegründet 1865. Holtensstr. 9. Gegründet 1865.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Hannoversches Saatöl**  
**Olivenöl Salatöl**  
empfehlen in frischen schönen Qualitäten.  
Obertrave 8. **Ludw. Hartwig.**

**Raffia-Bast**  
en gros & en detail empfehlen  
Obertrave 8. **Ludwig Hartwig.**



**Ernst Klempow**

Fischergrube 64  
Tabak- u. Cigarrenhandlung

empfehlen  
sein großes Lager allerfeinsten abgelagerter  
Cigarren, Cigaretten u. Tabake.

Sämmtliche Cigarren sind nur aus überseeischen Tabaken hergestellt und sind  
vorzüglich in Brand und Aroma.

**Seiden-, Filz- u. Stroh-Hüte**  
sowie Schlipse, Hosenträger, Mützen  
zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen besonders billig.  
**C. H. Wessel, Kupfer Schmiedestraße 15.**

**Bavaria-Brauerei**  
Altona-Hamburg.

Freunden eines guten Trunkes empfehle ich vorzügliches  
**Lagerbier, Taterbier u. Märzenbier**  
aus obiger Brauerei,  
welches ich in Flaschen und Gebinden stets vorrätig halte.  
Hochachtungsvoll **H. Wirbel**  
Grosse Petersgrube 29.

**Seiden-, Filz- und Strohhüte**  
für Herren, Knaben und Kinder in größter Auswahl  
zu besonders billigen Preisen.

**Johs. Tralow, Wahnstraße 11.**

**F. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus**  
Hürstraße 118  
empfehlen aus bestem Material hergestelltes  
Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug  
zu bekannt billigen Preisen.  
Werkstatt für gute Maß- und Reparatur-Arbeiten.

**Schuhe u. Stiefel**

Damen- braune Doppel-Spangenschuhe von Mt. 3,75 an  
Damen- braune Chic-Schuhe von Mt. 2,50 an  
Herren- Knochenschuh, genagelt, von Mt. 3,75 an  
Größte Auswahl in sämmtl. Kinder- und Mädchen-Schuhwaaren  
zu bekannt billigsten Preisen.

**A. Drenske Nachf., Breitestrasse 21**  
gegenüber Beckergrube.

# Es giebt immer noch

eine geringe Anzahl von Leuten, die keine fertigen Herren- und Knaben-Garderoben kaufen, weil sie beim Einkauf von solchen einmal üble Erfahrungen gemacht haben.

## Ein Versuch mit Gebr. Vandsburger's Herren- und Knaben-Garderoben

hätte diesen Kunden eine Enttäuschung gespart. Wer einmal ein Kleidungsstück von uns kauft, wird sicher zufriedengestellt und bei fernerm Einkauf erinnert er sich gern der am hiesigen Plage best renomirten Firma

Holstenstraße  
10.

# Gebr. Vandsburger

Holstenstraße  
10.

Nachstehend ein kleiner Auszug unserer

### 1900 Frühjahrs-Preisliste 1900.

Herren-Sommer-Paletots in solider Machart, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7 und 5 Mk.  
Herren-Sommer-Paletots, prima Qualität, 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 12 und 11 Mk.  
Jackett-Anzüge neuester Facon 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 9, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 6 Mk.  
Jackett-Anzüge, prima Qualität, 21, 17, 15 und 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk.  
Hos-Anzüge hochfeiner Ausführung 23, 19, 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 15 Mk.

Einzelne Jacketts in diversen Stoffen 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3, 2 und 1 Mk.  
Jünglings-Anzüge in großer Auswahl 9, 8, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 4, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk.  
Knaben-Anzüge hochfeiner Machart 5, 4, 3, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk.  
Herren-Hosen, prima Stoffe, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5, 4, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk.  
Ferner einzelne Röcke, Jacketts, Westen, sowie

sämmtliche Arbeiter-Garderoben zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Holstenstr. 10. **Gebr. Vandsburger** Holstenstr. 10.

Lübecks billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

# Im Schuhwaaren-Haus F. Baurenfeind

Mühlenstraße 34, Ecke Kapitelstraße Mühlenstraße 34, Ecke Kapitelstraße

kauft man sehr günstig seinen Bedarf.

Sonnabend Nachmittag v. 4 Uhr u.  
Sonntag Morgen von 5 Uhr an  
sowie Montag Morgen:

Frischen

Lüb. Schweinebraten  
(Spießbraten)

Beim. Mühlly  
Holstenstraße 10.  
Vorherige Bestellungen erwünscht.

**Carl Hamann**

Wurstfabrik, Breitestraße 22

empfeht

Sonnabend Abend und Pfingstmorgen  
Hochfeinen Lübecker  
Spiessbraten  
ff. Aufschnitt.

**Bruch-Käse**

Fischergrube 61.

**Frische Eier**

6 Stück 30 Pfg.

**Joh. Nagel, Engelsgrube 51.**

ff. Schinken, reines Kalbfleisch 50 Pfg.,  
Schweinefleisch 55 Pfg., Kopf u. Bein 20 Pfg.,  
hies. Schinken 50 Pfg., geräuch. Mettwurst  
50 Pfg., get. Mettwurst u. Leberwurst 50 Pfg.,  
70 Pfg., Mettwurst u. Brechewurst 50 Pfg.,  
frisches Kopffleisch 50 Pfg., ff. Schinken (get.  
und geräuch.) 50 Pfg., ff. Aufschnitt empfiehlt  
**M. Lartz, Südtorstraße.**

Zum bevorstehenden Feste empfehle  
prima dänisches Rindfleisch, so-  
wie hiesiges Schweine- u. Kalb-  
fleisch zu den allerbilligsten Preisen.  
**F. Block, Marktgraben-Str. 34 u. 35.**

Jeden Sonnabend u. Sonntag Morgen

empfeht

frischen Spießbraten

**Aug. Scheere**

Thüringer Wurstfabrik

Holstenstraße 27.

Gute Cigaretten, 100 Stück 2,90 Mk.  
Johannisstr. 17-19

Die

# Wette

daß wir unsern Riesen-Vorrath von mehr als

# 1200

kompletten nach neuester Mode gefertigten

# Anzügen

wegen in kurzer Zeit stattfindenden Umbau's der „Goldene 33“  
im Wege eines großen

## Total-Ausverkaufs

bis Pfingsten räumen wollen, dürfen wir nicht verlieren. Es sollen daher  
sämmliche Waaren ohne Rücksicht auf den realen Werth von heute ab

zu jedem annehmbaren Gebot

gegen baar abgegeben werden:

- 1 Kasten Herren-Anzüge, halb. Stoffe, Werth Mk. 10-15 jetzt nur Mk. 6,50 an
- 1 Kasten Herren-Anzüge, Cheviot, alle Farb., Werth 14-20 jetzt nur Mk. 8,50 an
- 1 Kasten Herren-Anzüge, Crepe hell u. dunkel, Werth 20-27 jetzt nur Mk. 12 an
- 1 Kasten Herren-Anzüge, Samung, neueste Farb., Werth 22-30 jetzt n. Mk. 14,50 an
- 1 Kasten Herren-Anzüge, genau wie nach Raab, Werth 30-47 jetzt nur Mk. 20 an
- 1 Kasten Herren-Paletots, Frühj. u. Som., Werth Mk. 10-15 jetzt n. Mk. 5,50 an
- 1 Kasten Sommer-Paletots engl. weit, alle Farb., Werth 16-20 jetzt n. Mk. 10 an
- 1 Kasten Sommer-Paletots, Frachteremplere, Werth 20-32 jetzt nur Mk. 13,50 an
- 1 Kasten Herren-Hosen, diverse Stoffe, Werth Mk. 2-4 jetzt nur Mk. 1 an
- 1 Kasten Herren-Hosen, Buckskin u. Cheviotstoff, Werth 4-6 jetzt nur Mk. 2,25 an
- 1 Kasten Herren-Hosen, elegante helle Stoffe, Werth 7-10 jetzt nur Mk. 3,50 an
- 1 Kasten Knaben-Anzüge, Waichstoffe, Werth 2-4 jetzt nur Mk. 1 an
- 1 Kasten Knaben-Anzüge, Cheviot u. Buckskin, Werth 5-8 jetzt nur Mk. 2,25 an
- 1 Kasten Knaben-Modell-Anzüge, reiz. Facon, Werth 7-14 jetzt nur Mk. 3,75 an
- Knaben-Hosen 60 Pfg. an Knaben-Waich-Blousen 55 Pfg.
- Sommer-Loden-Joppen jetzt nur Mk. 2,20 an
- Leichte grüne Joppen für Herrn nur 95 Pf.

## Welthaus „Goldene 33“

Lübecks billigstes Verkaufshaus für elegante Herren-  
und Knaben-Bekleidung.

nur allein Breitestr. 33 eine Treppe, fein Laden.

Vorzeiger d. Annonce erhält b. Pfingsten 5% Rabatt.

Morgen Sonnabend bis 11 Uhr Abends geöffnet.

Ohne Konkurrenz!!

## Gesangverein Eintracht

Ubmarsch zur Beerdigung des Mitgliedes  
Richardt den 2. Juni, Morgens 9 Uhr,  
vom Vereinshaus.

Der Vorstand.

## Extrafahrten des Dampfers „Pollux“.

1. Lübeck-Travemünde und zurück nur am ersten  
Festtage, Nachmittags an beiden Festtagen.
2. Lübeck-Dassow und zurück: Sonnabend den  
2. Juni und Dienstag den 5. Juni, ab Lübeck  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachm., ab Dassow 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachm.  
Näheres inäter C. H. Petersen.

Deutscher

## Metallarbeiterverband

(Zahlstelle Lübeck.)

## Mitglieder- Versammlung am Sonnabend den 2. Juni 1900

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Tagesordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.

Die Ortsverwaltung.

## Arbeiter- Turn- Verein.

## Turnfahrt

am 1. Pfingsttage, früh 5 Uhr  
vom Turulokal, Johannisstr. 63.  
Heber Pansdorf-Scharbenz-Travemünde  
zurück nach Lübeck zu Fuß.  
Um zahlreiche Betheiligung erucht der  
Der Turnwart.

## Vereinshaus

Johannisstr. 50-52.

An den beiden Pfingsttagen

## Unterhaltungsmusik.

Anschank von ff. Lager-Bier  
sämmtl. hiesigen Brauereien.  
Kaffe u. warme Speisen zu jed. Tageszeit.  
Zu recht regem Besuch ladet freundlichst ein  
A. Stolle.

## Die Opferwilligkeit der Großbourgeoise.

Das typische Presorgan der französischen Großbourgeoise, der „Figaro“, brachte jüngst einen außerordentlich interessanten Artikel, der durchaus verdient, auch unter den deutschen Arbeitern ein wenig bekannt gemacht zu werden.

Der „Figaro“ gehört sonst zu den französischen Bourgeoisblättern, die am entschiedensten für das Cabinet Waldeck-Roussau eintraten, weil sie wissen, daß sie in dem jedes Sozialismus unverdächtigen Chef desselben eine kräftige Ruthe gegen eine die politischen wie die wirtschaftlichen Interessen der Bourgeoisie gefährdende kleinbürgerlich-militaristische Reaktion, gegen eine Politik der auswärtigen Abenteuer und der inneren Chikanen, kurzum gegen das, was man Casarismus nennt, besitzen. Der „Figaro“ ist in seiner Art das einsichtigste dieser Bourgeois-Journale; statt in das Blären der vom Blaffen Sozialisten sprechenden Blätter à la „Temps“ usw. zu verfallen, findet er sich mit der Anwesenheit des Sozialradikalen Pierre Baudin und des Sozialdemokraten Millerand im Kabinette Waldeck-Roussau mit guter Miene ab und frent den beiden Schreckenskindern der „Wohlfisanten“ von Zeit zu Zeit etwas Weisrauch: eine Beschäftigung, der nebenbei der „Figaro“ mit demselben Eifer obliegt, wie etwa das „Berliner Tageblatt.“

Nun trifft es sich, daß außer Baudin und Millerand dem Kabinette Waldeck-Roussau auch noch und zwar in der Eigenschaft eines Finanzministers ein gewisser Caillaux angehört. Besagter Herr — er macht auf dem Wilde trotz seines noch ziemlich jugendlichen Alters den Eindruck eines schon etwas verlebten Lebemanns — steht noch weniger als Waldeck-Roussau in dem Rufe sozialistischer Gesinnung; auch von jeglichem Radikalismus hat er sich zeitweilig ferngehalten; Sohn eines Mannes, der zu dem Staatsstreichkünstlern „Ministerium vom 16. Mai“ (1877) (Broglie-Tourton), zu den Handlangern Mac Mahons gehörte, nahm er bei seinem Eintritt ins öffentliche Leben seinen Platz unter den Gemäßigten der „gemäßigten“ Republikaner und hat ihn seitdem nicht nach links verschoben.

Indessen: politisch rechtsstehend, wie Caillaux ist, gehört er doch nicht zu den Leuten, denen es die Natur verjagt zu haben scheint, nach einem bestimmten Alter noch etwas dazu zu lernen. Inmitten eines Ministeriums, in dem Millerand und Baudin sitzen, hat auch Caillaux sich sozialpolitisch angehaucht gefühlt. Er hat einen alten Gesehtentwurf hervorgehoben, durch den die progressive Einkommensteuer in Frankreich eingeführt werden sollte, hat ihn übrigens noch wesentlich „gemildert“ und will mit ihm in der nächsten Zeit vor die Kammer treten.

Der Gesehtentwurf ist, wie gesagt, alt. Er ist eine Art bisher unvollstrecktes Testamentes, das die Ende April 1896 gestürzte radikale Regierung hinterlassen hat. War doch das damalige Ministerium, dem Leon Bourgeois als Präsident, Doumer als Finanzminister, Cavaignac als Kriegsminister und außerdem u. A. der Radikal-sozialist Mesureur angehörten, gerade über die Frage der steigenden Einkommensteuer zu Fall gekommen: der Senat, den plutorarischen Einkünften dienstbar, erteilte dem Kabinette ein Mißtrauensvotum, und die Kammer, in der solche Einflüsse ebenfalls mindestens sehr mächtig, bewies nicht genug Energie bei der Rückweisung dieses Eingriffes des Senates in ihr Privilegium des Ministerstüzens.

Seitdem sind über 4 Jahre vergangen. Von den Männern, die damals für eine gerechtere Finanzpolitik eintraten, ist Cavaignac Nationalassemblierchef geworden, Doumer, dessen Privatfinanzen arg zerrüttet waren, ist als General-

gouverneur von Französisch-Indien kaltgestellt, Mesureur spielt den grollenden Achilles, weil ihm Waldeck-Roussau keinen Sitz im Ministerium gegeben hat. Im Trubel der Dreyfus-Affäre dachte kein Mensch mehr in Frankreich an die progressive Einkommensteuer.

Jetzt, da sie endlich wieder erscheint, findet sie die alten Gegner wieder. Der „Figaro“ erklärt, eine direkte Steuer dürfe eigentlich überhaupt nur von einer lediglich von Steuerzahlern oder aber auf Grund von Steuerleistungen gewählten Vertretung, wie dem preussischen Landtage (I) beschlossen werden; würde sie von einer auf Grund des allgemeinen Wahrechts gewählten Versammlung, wie dem deutschen Reichstag oder der französischen Deputiertenkammer decretirt, so sei sie eine Verabingung der Besitzenden durch die Nichtbesitzenden!

Nicht unbedeutlich giebt der „Figaro“ zu verstehen, daß er bei weiterer Verfolgung dieses Planes sich genötigt sehen werde, seinem geliebten Waldeck-Roussau Freundschaft und Gefolgschaft zu kündigen.

Es geht doch halt links des Rheins und jenseits der Vogesen just so zu, wie rechts des Rheins und an unserer Seite der Vogesen. Hüben und drüben — die gleiche Opferwilligkeit der Bourgeoisie. Wenn sie von der steigenden Einkommensteuer hören, dann besertigen die französischen Republikaner ins monarchistische Lager — siehe „Figaro“ — und drohen die deutschen „Vernunftmonarchisten“ ihren Republikanismus aus der Rumpfkammer hervorzaholen — siehe „Pölnische Zeitung.“

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Der Ausstand der Glasmacher in Ulsch (Polen) ist vermieden, da die Firma schließlich den Wünschen der Arbeiter nachgab. Maßregelungen sollen nicht stattfinden und über die Beilegung von Mißständen soll mit der Lohnkommission verhandelt werden. — In Bromberg dauert der Streik der Maurer, Bauarbeiter und Tischler unverbändert fort. — Der Streik der Tischler in Halle a. S. ist durch Vergleich beendet. Danach beträgt der Minimallohn 37 Pfg., gegen bisher 35 Pfg., und die wöchentliche Arbeitszeit 58 gegen bisher 59 Stunden. — Die Lohnbewegung der Maurer und Zimmerer in Heiligenstadt ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. — Die Dienstreiter in Bwikan streiten wegen Nichtanerkennung ihres Lohntarifs seitens der Meister. — Die Wupperthaler Färbereibesitzer weichen zurück. Sie beschließen, von der für den 31. Mai angekündigten Aussperrung sämtlicher Färber in Elberfeld und Barmen Abstand zu nehmen und dem Bezirksverein zu empfehlen, diesem Beschlusse zuzustimmen. — Der Streik der Perl-mutterknopfdreher in Frankenhäusern am Rhyffhäuser ist nach siebenwöchigem heißen Kampf zu Gunsten der Streikenden beendet. Die Forderungen wurden mit unwesentlichen Änderungen von den Fabrikanten bis auf drei kleinere Betriebe genehmigt. Ausständig sind noch 45 Mann. — In der staatlichen Maschinenfabrik in Budapest sind Dienstag die Arbeiter der Lokomotivbau-Abtheilung in Streik getreten. Die Arbeiter verlangen Lohnaufbesserung und besseres Material. Die Direktion lehnte die Forderungen der Arbeiter ab. Trotzdem glaubt man an eine friedliche Beilegung.

**Die Magdeburger Metallarbeiter** rühren sich, um eine Besserung ihrer durchweg mäßigen Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. In dem weltberühmten Krupp-Grusonwerk werden Löhne an die Hilfsarbeiter bezahlt, die noch nicht 30 Pfg. pro Stunde ausmachen. Das Ueberstundenwesen blüht und die Behandlung läßt viel zu wünschen übrig. Bei Schäffer u. Budenberg, wo 2850 Arbeiter beschäftigt sind,

ist es ebenso. Von den 252 dort beschäftigten Hilfsarbeitern verdient die Mehrzahl noch keine 30 Pfg. die Stunde. Die Akkordarbeit ist dort zur reinen Akkordarbeit geworden. Es ist vorgekommen, daß Arbeiter, die drei Tage in Akkord gearbeitet haben, in dieser Zeit nicht so viel verdient hatten, um einen Tag leben zu können. In der fürstlich Stolberg'schen Maschinenfabrik werden Löhne gezahlt von 24, 25, 26 und 27 Pfg. die Stunde, und zwar an Leute, die schon längere Jahre im Betriebe sind. In der Armaturenfabrik von Koch, Bantelmann u. Pasch in Budau giebt es Arbeiter, die in einer Woche 45 Ueberstunden machen. Eine Riesensammlung der Magdeburger Metallarbeiter, die sich mit diesen Mißständen beschäftigte, beschloß u. A., folgende Forderungen an den Verband der Metall-Industriellen stellen zu wollen: Die Einführung einer normalen Arbeitszeit von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden täglich. Ueberstunden sind nur dort zu arbeiten, wo Leben und Gesundheit der Menschen dieses erfordern. Für Ueberstunden dieser Art werden 20 Pfg. extra gezahlt. Die normale Arbeitszeit beginnt frühestens um 7 Uhr und endet spätestens 6 Uhr. Am Sonnabend findet der Arbeitsschluß um 5 Uhr statt. Der Lohn ist in einem erleuchteten und vor schlechtem Wetter geschützten Raum zu zahlen, und zwar so, daß die Arbeiter um 5 Uhr die Arbeitsstätte verlassen können. In allen Betrieben ist die wöchentliche Lohnzahlung einzuführen. Als Minimallohn werden für Hilfsarbeiter 35 Pfg., für Berufsarbeiter 40 Pfg. pro Stunde festgesetzt. Bei Akkordarbeit ist vor Beginn der Arbeit der Preis mit dem beteiligten Arbeiter zu vereinbaren. Bei Spezialartikeln und wiederholt vorkommenden Arbeiten ist den betreffenden Arbeitern Einigkeit in eine Liste zu gestatten, welche die Akkordpreise enthält.

**Zur Straßenbahnerbewegung.** Die Straßenbahndirektion in Hannover lenkt ein. Da sie einseh, daß mit den „Leuten“ doch auf irgend eine Art verhandelt werden muß, hatte man eine neue „freie“ Kommission aus 33 Mann gebildet, der die Direktion folgende Zugeständnisse machte: Einige von den Gemäßigten, die nicht besonders hervorgetreten sind, sollen wieder eingestellt werden, aber nicht alle. Den Wagenführern wird eine 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-stündige Arbeitszeit, den Schaffnern eine 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-stündige zugestanden. Die Ueberstunden werden mit wenigstens 30 Pf. bezahlt. Der Monat wird zu 27 Arbeitstagen gerechnet; jeder sechste freie Tag soll möglichst ein Sonntag sein. Den Angestellten steht es frei, der Penionskasse beizutreten oder nicht, der Zwangsbeitrag ist aufgehoben. Wünsche und Beschwerden sollen künftig jedes Vierteljahr von einer für jedes Depot gewählten Vertrauenskommission der Direktion vorgebracht werden. Ueber Geldstrafen bis zu Mk. 1 wird die Vertrauenskommission nicht gefragt, bei schweren Verstößen hat sich die Kommission zu äußern. Die Wagenmacher erhalten von jetzt ab Mk. 2,80 pro Tag, die Weichensteller sollen Mk. 65—75 monatlich erhalten, je nach ihrer Dienstzeit. Wenn im nächsten Jahre die Gesellschaft 5 pCt. Dividende zahlen kann, so soll die Arbeitszeit der Führer auf 10 Stunden und diejenige der Schaffner auf 11 Stunden vermindert werden. Bei 6 pCt. Dividende soll eine Gehalts-erhöhung und Verminderung der Dienstzeit erfolgen. Die Angestellten haben in einzelnen Depotversammlungen zu den Vorschlägen Stellung genommen. Die Gemäßigten waren von diesen Versammlungen ausgeschlossen. Die Vorschläge der Straßenbahndirektion wurden mit sechsachser Majorität zurückgewiesen. Die Angestellten versuchen nochmals eine Einigung zu erzielen. Im Falle der Ablehnung scheint der Ausstand unvermeidlich. — Auch in Stettin sind die Straßenbahn-Angestellten in einen Streik eingetreten. Mittwoch ruhte der Verkehr auf 3 größeren Strecken vollständig; eine Hauptstrecke wurde mit wenigen Wagen befahren. Von 67 Wagen fuhren nur 13. Der erste Wagen wurde von Gendarmen begleitet. Am Ober-Wieck bombardierten Frauen einen Wagen. Sonst war alles ruhig. — Die Straßenbahn-Angestellten in Halle haben durch eigenhändige Unterschrift der Direktion acht Forderungen unterbreitet. Die Forde-

## Sumpland.

Roman von Dora Duncker.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die brave Frau, die Martha Rudolf seit jenem Morgen, da sie ohne Lieschen aus dem Asyl zurückgekommen war, nicht mehr aus den Augen gelassen, hatte starke Nerven; sie hatte das unglückliche Weib, an dessen Wahnsinn sie noch immer nicht glauben wollten, schon in mancher furchtbaren Lage gefunden, ohne den Muth zu verlieren, aber heute verließ selbst sie der Muth.

Die Knie zitterten ihr, die Arme sanken ihr schlaff hinab, ein Schaudern ergriff sie, und es hätte nicht viel gefehlt, die tapfere Frau wäre ebenso leise zurückgeschlichen, wie sie gekommen war.

Aber sie bezwang sich und schritt auf die Treppe zu. In eben demselben Augenblicke rührte sich Martha und stieß einen unartikulirten, langgezogenen Weheruf aus. Sie wäre ohne Zweifel von der Stuhlkante herab mit dem Kopf vornüber zu Boden gefallen, wenn die wackere Schneidersfrau ihr nicht noch rechtzeitig beigeprungen wäre.

Die jähe Bewegung der Kranken hatte Frau Wudicke einen Alp von der Seele genommen.

Als sie Martha so, fast nackt, mit aufgelösten Haaren, dunkel, verwonnene Blutflecken rings um sie her, gefunden, war ihr erster Gedanke gewesen, daß die unglückliche Frau sich ein Leid angethan. Nicht minder grauenvoll war der Anblick der Lebenden, aber es war doch eine Lebende, und eine, die ihrer Hilfe bedurfte.

Rasch entschlossen hob Frau Wudicke die federleichte Gestalt auf und trug sie in das aufgewühlte Bett.

Martha schlug die Augen auf und sah die Schneidersfrau finster und trozig an.

„Gieb mir mein Kind, das auf der kalten Schwelle

verhungert,“ herrichte sie sie an. „Glaubst Du, ich wollte allein im warmen Bette liegen und das Kind da draußen erfrieren lassen?“

Und mit Thränen in den Augen bückte sich die Frau Wudicke und legte Martha das vom Fallen halb auseinander gewickelte Bündel von Lappen an die magere Brust.

Dann kehrte Martha sich von Frau Wudicke ab, die sie auch heute, wie meist, gar nicht erkannt hatte, drehte sich nach der Wand zu und murmelte herzzerreißend zärtliche Worte in das Bündel hinein.

Die Schneidersfrau wandte sich keuzend ab.

Mit dem Rücken ihrer breiten Hand fuhr sie sich rasch ein paar Mal über die Augen; dann machte sie sich daran, wie alle Morgen und Abend, das Zimmer nothdürftig wieder in Stand zu setzen und der armen Kranken ein wenig Nahrung zu bereiten, die selten genug angerührt wurde. — Frau Wudicke begriff nicht, daß Martha nicht längst ver-

hungert war.

Während sie die Scherben der Flasche zusammen laß, und Milch- und Blutflecken mit einem Lappen vom Boden wischte, machte die verständigere Frau sich klar, daß es so nicht weitergehen könne. Nein, ihr Mann hatte Recht. Es war nun einmal so, man mußte sich darein finden. Es mußten Schritte gethan werden, daß die arme Frau je eher desto besser in eine Anstalt gebracht wurde.

Mit jener unüberwindlichen Scheu der Ungebildeten vor Irrenhäusern und Nerdenheilanstalten hatte Frau Wudicke bisher davor zurückgebebt wie vor einem Verbrechen, Martha einer solchen Anstalt anzuliefern. Ja, sie war in ihrer falsch angebrachten Fürsorge so weit gegangen, Martha's Zustand so viel wie irgend thunlich vor den übrigen Hausbewohnern zu verheimlichen und zu vertuschen, nur damit nicht etwa ein Aenderer aus Angst vor der „Berrückten“ die verhängnisvolle Anzeige machte.

Während der zehn Tage, seit Martha in diesem Zu-

stande aus dem Asyl zurückgehrt war, hatte Frau Wudicke immer noch auf ein Wunder gehofft, welches die arme „Frau Rechtsanwält“ vor dem Schrecklichen bewahren würde.

Sie hatte geglaubt, Lieschen, deren räthselhaftes Verschwinden noch immer völlig unaufgeklärt war, würde am Ende plötzlich wiederkommen, und das Wiedersehensglück die Mutter mit einem Schlage gesund machen.

Sie hatte gehofft, daß Martha's Krankheit nur eine Folge des fieberhaften, vergeblichen Suchens nach dem Kinde sei, daß nur, da Martha die Schwelle ihres Stübchens nicht mehr verließ, bald wieder Ruhe und Genesung über sie kommen würde. Sie sah, daß sie sich getäuscht, daß ihr guter Wille hier nichts mehr helfen konnte.

Sie trat an das Bett, das sonst so glatt und sauber und glänzend gewesen und seit Tagen schon zerwühlt und fleckig und unsauber war.

Selbst im Schlaf war der Ausdruck von Martha's Zügen gespannt und verzogen, aber sie hielt doch mit einem Schein von Beruhigung das weiße Bündel an ihre Brust gepreßt.

Frau Wudicke nickte vor sich hin. Sie durfte schon zufrieden sein, daß sie heute mit dem Bündel das Richtige getroffen.

In den ersten Tagen, wenn Frau Rudolf mit leidenschaftlicher Ungeduld verlangte, man möge ihr das Kind geben, hatte Frau Wudicke ihr Lieschens Kleider bargegeben. Manchmal war sie dann ruhig geworden, zuweilen aber hatte sie auch getobt, an den Kleidern gerissen, sie mit den Zähnen getreten und geschrien, was sie mit diesem fremden Kinde solle — ihr Lieschen sei noch kaum ein Vierteljahr und wolle die Brust haben, nur daß es auf der Treppe jetzt zu kalt sei und sie keine Nahrung mehr habe.

Was ahnte die hilfsbereite Schneidersfrau von den seltsamen Sprüngen in dem armen, kranken Hirn, in dem

